

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächsterheinende Nummer bis Vormittag 1/11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,80 Mk., für den 2. und 3. Monat 1,20 Mk., für den 3. Monat 60 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts und im amtlichen Teile 15 Pf.

Walden: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Hrn. Stumpfwitzer Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Friedr. Janaschel; in Langenschursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Veranstalter Nr. 9  
Briefkasten Nr. 8

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-  
scheckamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortsgemeinden der Landesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 35.

Dienstag, den 12. Februar

1917.

Witterungsbericht, aufgenommen am 12. Februar, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand + 2° C. (Morgens 8 Uhr — 5° C. Tiefste Nachttemperatur — 5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 47%. Taupunkt — 9°. Niederschlagsmenge in den letzten 48 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 13. Februar: Wechselnde Bewölkung.

### Brot auf Kartoffelkarte.

Auf Kartoffelkarte Nr. 30 dürfen die Bäcker hier, aber nur auf die von dem unterzeichneten Stadtrate an Waldenburger Einwohner ausgegebenen Kartoffelkarten, in der

Zeit bis 18. dieses Monats 1 Pfund Brot abgeben. Das Abschneiden der Karte Nr. 30 hat durch den Bäcker zu geschehen, dem zu diesem Zwecke die ganze Karte vorzulegen ist. Die eingelösten Karten sind von den Bäckern am 19. dieses Monats Vormittags auf der Katskanzlei abzuliefern.

Waldenburg, den 11. Februar 1917.

Der Stadtrat.

## Wachsende Lebensmittelpnot in England.

Deutsche Marineflugzeuge waren in der Nacht zum 9. d. auf die Flugplätze St. Pol bei Dunkirk und Clogbe mit Erfolg abgeworfen.

Im Sommergebiet setzten starke englische Angriffe ein, die zum größten Teil abgewiesen wurden.

Im Westen steigerte sich die Tätigkeit der artilleristischen Kräfte.

Ein französischer Angriff auf Höhe 304 bei Verdun wurde unterdrückt.

Bei Monastir und am Dojransee waren französische und englische Angriffe erfolglos.

Unsere Uboote haben wieder 31 Fahrzeuge versenkt.

Seit Kriegsbeginn sind 1002 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein französisches Flugzeug warf auf Karlsruhe einige Bomben.

Die Döckerreicher hatten bei Görz Erfolge und machten 650 Gefangene.

Die italienische Industrie ist fast völlig ohne Kohle. Der Krieg wird in Italien als verloren betrachtet.

Aus Bergen wird eine Neutralitätsverletzung seitens Englands gemeldet.

Ein englischer Torpedobootszerstörer geriet auf eine Mine und sank.

Im englischen Unterhause wird heute eine Kreditvorlage von 11 Milliarden Mark eingebracht.

In Yokohama wurde durch Explosion eines Munitionslagers eine Menge Gebäude zerstört.

Im Stillen Ozean sind neue deutsche Hilfskreuzer aufgetaucht.

Die Japaner verfolgen den Plan eines Groß-Japan im Stillen Ozean.

In New York herrschte am 7. d. Panik.

Die Besatzungen der deutschen Handelschiffe in Amerika sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Peru will die deutschen Schiffe in seinen Häfen beschlagnahmen.

Waldenburg, 12. Februar 1917.

Unser verschärfter Ubootkrieg hat die Aufgabe, jede Zufuhr nach England zu unterbinden, nicht nur die Zufuhr von Lebensmitteln, sondern auch besonders von Grubenholzern und Eisenerzen. Norwegen hat die Zufuhr von Grubenholzern bereits eingestellt.

Von allen Ländern Europas war seit jeher England das in seiner Lebensführung verwöhnteste, in seiner Vielseitigkeit an Vorräten am besten ausgestattet. Wir dürfen uns kein Hehl daraus machen, daß bis vor nicht allzu langer Zeit trotz der Verjüngung noch so vieler Schiffe in England von einer Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung keine Rede war. Wir haben ebensowenig Grund, irgend einen Zweifel in die Schilderungen neutraler Berichterstatter zu setzen, nach denen bis vor wenigen Monaten außer einer gewissen Zuckerknappheit das englische Volk nicht bloß auskömmlich versorgt war, sondern in seinem früheren Wohlleben durch den Krieg sich in nichts stören ließ. Es ist auch unter allen Umständen richtig, daß England seine Soldaten und Schwerverwundeten sehr wohl versorgt hat — mit Braten und Süßspeisen, Mätschereien, Marmeladen, Kuchen und Schokolade — als etwa in den besten Friedenszeiten in Deutschland sich unser Mittelstand ernährte. Wer die äppigen englischen Lebensgewohnheiten aus eigener Anschauung kennt,

wird darüber nicht erstaunt gewesen sein. Denn zur englischen Lebensführung in jeder Lage gehört eine bei uns unbekannte Reichhaltigkeit der Ernährung: jeder Durchschnittsengländer ist gewöhnt, des Morgens zum Kaffee außer Butter und Brot und eingemachten Früchten seinen gebratenen Fisch, sein gebratenes Stück Fleisch zu essen, sein Rührei mit Schinken vorzufinden; er verlangt um 12 Uhr mittags seine zweite reichhaltige Fleischmahlzeit, er setzt sich zur Hauptmahlzeit des Tages um 6 Uhr abends. Zudem ist der Engländer ein starker Fleischesser, und das beste Fleisch ist für seinen Gaumen gerade gut genug; wie etwa Lebensmittel wie Wurst, konserveriertes Gemüse, wie etwa Sauerkraut bis in die untersten Volksschichten hinab in England als verabscheuungswürdig gilt. Zu der Verwöhnung in Fleisch kommt die Verwöhnung in Brot: ein herbes Roggenbrot, ein grobes Schwarzbrot, ein einfaches Weizenbrot, wie es in Deutschland Sitte ist, kennt England nicht. Die englische Bevölkerung ist Weizen- und Roggengebäck nur in den verfeinerten Formen der Zubereitung, wie sie bei uns unter den Namen „Stollen“, „Stuten“ usw. als Sonntagsgebäck bekannt sind.

Wir haben gerade in diesen Zeiten, in denen unsere eigene Lebensmittelversorgung knapp geworden ist, nicht den allergeringsten Grund, unsere Feinde um diese verwöhnte Lebensführung zu beneiden. Denn es liegt auf der Hand, daß wenn einmal — und vielleicht gar in allernächster Zeit — die Lebensmittelversorgung Englands bedroht ist, daß das verwöhnte England unter Lebensmittelknappheit sehr viel schwerer zu leiden haben wird, als es in Deutschland je der Fall sein könnte. Was unsere Tauchboote zu tun haben werden, muß eine rasche Tat sein. Diese rasche Tat, auf die wir hoffen, findet eine Beschleunigung in dem Umstande, daß England bereits jetzt, bevor der verschärfte Ubootkrieg eingeleitet hat, mit schwerster Besorgnis einer beginnenden Lebensmittelknappheit sich gegenüber sieht.

Die Weltgetreideernte 1915 war glänzend; 1916 trat jedoch ein starker Ausfall ein, die Zufuhr ist für England unzureichend. Auch mit lebendem Vieh ist England mangelhaft versorgt. In letzter Zeit mußten deshalb Gesetze und Verordnungen erlassen werden, die eine Regelung des Verbrauchs von Lebensmitteln zum Zwecke haben. So wurde die Weizenausmahlung erhöht, wurden die Weizen-, Hafer- und Kartoffelpreise festgesetzt, die Verfütterung von Getreide an Fasanen und anderes Wild verboten, die Biererzeugung eingeschränkt. Der 10. Januar brachte eine Bäckereiverordnung, wonach Kuchen nicht mehr als 20 Prozent Zucker enthalten darf. Seit Beginn des Krieges hatte sich England nicht um eine gesetzliche Regelung seiner Lebensmittelversorgung gekümmert, jetzt aber werden die Lebensmittel knapp, die Gefahr steigt. England ist zum größten Teil auf Zufuhren angewiesen und diese schneiden unsere Uboote ab. England steht vor der Hungersnot!

### Politische Mundschau Deutsches Reich.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht weitere Beweise für die unmensliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Die Absendung der bevorstehenden Protestnote der skandinavischen Länder hat sich bisher verzögert, weil die Note der Ausdrück gemeinsamer Unterhandlungen zwischen den drei nord-

ischen Staaten sein sollte, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Nach Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbeute-Ziffern haben die deutschen Flieger und Uboot-Formationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erbeutet, genau gerechnet bis Ende Januar 1002! Dabei sind 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet.

Seit Beginn des verschärften Ubootkrieges am 5. Februar sind bereits über 200,000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden. Der Donnerstag brachte einen Höhepunkt mit 35 versenkten Schiffen. Ein Uboot hat in der Nordsee 5 englische Dampfer mit 14,000 Tonnen versenkt. Die englischen Behörden veröffentlichen keine Schiffsverluste mehr. Holland hat den transatlantischen Verkehr gesperrt.

Der amerikanische Vorkämpfer Gerard hat Sonnabend Mittag dem Reichskanzler und anderen hohen Staatsbeamten seinen Abschiedsbesuch abgestattet. Gerard empfing die amerikanischen Zeitungsberichterstatter und erklärte ihnen, ebenso, wie er bei seiner Rückkehr von Amerika keinem Berichterstatter von seinen Gesprächen mit dem Reichskanzler gemacht habe, so werde er sich auch jetzt jeder Mitteilung an Korrespondenten enthalten, bis er mit Präsident Wilson konferieren habe.

Die „Berner Tagwacht“ bringt die Zuschrift eines amerikanischen Sozialisten, der gegenwärtig in Bern weilt. Darin heißt es: Die Rolle, die Amerika in diesem Kriege gespielt hat, wird der großen Republik ewig zur Ehre gereichen. Wir sind so richtig die Masgeier der Welt, die aus dem schrecklichsten aller Menschengemeckel fett und reich geworden sind. Das Blut von Hunderttausenden hat uns Berge von Gold gebracht. Daß wir aber zur glücklichen Zeit den Heiligenschein bewahren wollen und unser Präsident behaupten will, daß wir für Menschlichkeit und Menschenwürde eintreten, das ist wohl das Edelste an der ganzen Geschichte. Was sind die Tatsachen? England verhängt die Blockade gegen die Mittelmächte und schneidet dabei einen bedeutenden Teil unseres Handels ab. Wilson macht einen platonischen Protest, läßt es ruhig geschehen und es werden keine Tränen für die hungernden Säuglinge vergossen. Ja, als wir in Amerika diesen Säuglingen Milch schicken wollten, erließ er, dem Druck Englands gehorchend, ein Ausfuhrverbot. Jetzt aber, da die Gegenpartei zur gleichen Waffe greift und uns den Rest des europäischen Handels abschneiden will, droht er mit den Waffen. Dieser Schritt beleuchtet blitzschnell die Echtheit unserer „Neutralität“. Ich bin überzeugt, daß es unseren Großkapitalisten vollständig gleichgültig gewesen wäre, ihre Munition an die Gegenpartei zu liefern, oder, wenn möglich, sogar beiden, solange sie nur dabei zu ihrem Profit gekommen wären. Sobald aber dieser Nordhandel bedroht wird, schreit man vom Krieg im heiligen Namen der Menschlichkeit, natürlich aus dem einzigen Grunde, daß man das Nordmaterial weiter liefern kann unter dem Schutze und der Deckung der Kriegsschiffe.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachungen über den Ausschluß der Öffentlichkeit für Patente und Gebrauchsmuster, über den Zahlungsverkehr mit dem Ausland und über Preisbeschränkungen beim Verkauf von Spinnstoffen, Garnen und Fäden, sämtlich vom 8. Februar 1917.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachungen, betreffend die Stundungsvorschriften des Zahlungsverbotes gegen Rußland, die Anwendung der Vertragszollsätze für Waren aus Rumänien, die zollfreie Einfuhr für Arbeitserzeugnisse der in der Schweiz untergebrachten deutschen Gefangenen und eine Änderung der Bekanntmachung über Kartoffeln, wonach der Kartoffelerzeuger bis 20. Juli auf Tag und Kopf 1 Pfd.